Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Austragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.“) zulässig. Nachträgliche Honorar-ansprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt“ oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Weihnachts-Ausstellung Adolf Näter, Prager Strasse 26, Fabrik feiner Lederwaaren.

Nr. 350. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Armeeveränderungen, Staatsbahnen, Gerichtsverhandlungen. „Fidelio“, „Der Meineidbauer“, Kirchen-Concert. | **Freitag, 19. Dezember 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 18. Dezember.

Venezuela.

Caracas. 300 angesehene venezolanische Vertreter der Handels- und Finanzwelt überreichten heute dem Präsidenten Castro eine Note, in der sie gegen das gewaltsame Vorgehen Deutschlands und Englands Einspruch erheben, jedoch der Erwägung anheimgeben, daß, da es unmöglich sei, mit Gewalt vorzugehen, da Venezuela keine Flotte mehr besitze, der Präsident sich bemühen solle, die besten praktischen Mittel zu finden, um zu einem Uebereinkommen zu gelangen, ferner die nöthigen Mittel zu beschaffen, und den amerikanischen Gesandten als Schiedsrichter mit der Vollmacht zur Leitung der Verhandlungen zu ernennen, da derselbe persona grata bei Deutschen, Engländern, Italienern und Venezolanern sei.

La Guayra. Das venezolanische Transportschiff „Assun“, das durch die deutschen Schiffe beschlagnahmt worden war, ist heute seinem französischen Eigenthümer wieder übergeben worden.

Newyork. Aus La Guayra wird gemeldet, daß die Blockade der Stadt heute begonnen habe und sich nur gegen venezolanische Schiffe richte.

Washington. Amtlich wird bekannt gegeben, die Regierung sei zu dem Entschlusse gekommen, eine friedliche Blockade der venezolanischen Häfen könne als gegen die Schifffahrt der Vereinigten Staaten gerichtet nicht anerkannt werden. Die Verbündeten dürften die Schifffahrt der Vereinigten Staaten nur unterbrechen, wenn ein wirklicher Kriegszustand anerkannt sei. Das Staatsdepartement sei der Ansicht, daß die ausgedehnten Interessen des amerikanischen Handels die Annahme und die Aufrechterhaltung dieser Ansicht forderten. Der amerikanische Handel werde sonst lahm gelegt, wenn immer eine Seemacht zu der anomalen friedlichen Blockade käme. Wenn England und Deutschland die amerikanischen Handelsschiffe ausschließen wünschten, müßten sie alle Schiffe ausschließen, einschließlich ihrer eigenen, was die Anerkennung des Kriegszustandes in sich begriffe, die der jetzigen regellosen Lage ein Ende machen würde.

Washington. Seitens der Vereinigten Staaten wird kein Bemühen erfolgen, sich einer Kriegsblockade gegen Handelsschiffe zu widersetzen.

Berlin. Kommodore Scheder meldet aus Willemstad, die Meldung amerikanischer Blätter über Verluste beim Bombardement auf Puerto Cabello sei falsch. Die Flottendemonstration sei ohne jeden Verlust verlaufen.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus La Guayra von gestern: Der italienische Gesandte Riva befindet sich gegenwärtig hier an Bord des Kreuzers „Giovanni Bausan“.

Köln. Ein Artikel der „Köln. Ztg.“ wendet sich gegen die Aufregung eines Theiles der amerikanischen Presse über das Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela. Das Blatt sagt: Es giebt keine Thatsache, auf die sich das vielfach geäußerte Mißtrauen gegen Deutschland stützen könnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten weiß genau, daß Deutschland ebenso wenig daran denkt, Gebietstheile Venezuelas an sich zu reißen, als auf den Gebirgen des Mondes seine Flagge aufzupflanzen. Selbst wenn Deutschland sich Venezuela ohne Widerspruch der Vereinigten Staaten angliedern könnte, würden wir darauf verzichten, da doch Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten kommen müßten. Für uns handelt es sich darum, einen vertragsbrüchigen Staat, der nachträglich auch das Völkerrecht verletzte, zur Erfüllung gerechter Forderungen zu zwingen, nachdem alle gütlichen Verhandlungen aussichtslos geblieben sind. Deutschland denkt nicht an einen Landkrieg mit Venezuela; Deutschland glaubt, seine gerechten Forderungen auf dem Blockadewege durchsetzen zu können. Eine Reihe anderer Staaten neben Deutschland und England klagt über das Raubsystem Venezuelas, und erheben materielle Forderungen, die auf gütlichem Wege nicht zu erreichen sind. Einen wirklichen Anlaß zum Einschreiten gaben die Beraubungen und Plünderungen, deren unsere Landsleute in Venezuela unter dem Vorwande der Kriegskontribution ausgesetzt waren, diese Zahlungen verlangen wir in erster Linie. Sodann bestehen wir auf die Prüfung des Verhältnisses Venezuelas zu der großen Venezuela-Bahn, das einer gerechteren Entscheidung entgegengeführt werden soll. Die Ansprüche der Bankiers sollen der Entscheidung einer gemischten Kommission vorbehalten werden. Im Ultimatum ist nur die sofortige Zahlung der bereits geprüften Ansprüche gefordert. Die deutsche Regierung ist trotz aller Herausforderungen Venezuelas mit größter Geduld und Mäßigung vorgegangen.

London. Der „Standard“ bedauert, daß England gezwungen sei, einen Weg zu verfolgen, der seinen eigenen Handel schädigen müsse, meint aber, daß diese Alternative doch noch erträglicher sei, als die längere Fortdauer des Betrugssystems und der räuberischen Gewaltthätigkeit, welche England von Venezuela zu ertragen hatte. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die lange Geschichte der Unehrlichkeit und Unordnung in Venezuela mit der allgemeinen Forderung der civilisirten Welt enden werde. Venezuela solle lernen, sich anständig zu betragen. „Morning Post“ führt aus, die bisherigen Vorkommnisse in Venezuela stimmten vollkommen mit einem normalen Kriegsverhältnisse überein. In dem Fehlen der Kriegserklärung liege nichts Ungewöhnliches. Wenn nun die Neutralen auch neutral blieben und gestatten würden, daß ihr Handel mit Venezuela auf unbestimmte Zeit suspendirt würde, so würde die Blockade mit der Zeit schon ihre Wirkung haben. — „Daily Chronicle“ bespricht die Haltung der anderen Mächte und fährt dann fort: Es liegt nicht in unserem Interesse, und der Monroe-Doktrin zu widersetzen, die Vereinigten Staaten sollten die Unzweckmäßigkeit der Monroe-Doktrin anerkennen, wenn sie dazu führt, daß amerikanische Nationen straflos Handlungen begehen, die dem internationalen Brauche Trotz bieten und sich als Plagen des allgemeinen Wohls ausweisen. Ein Schiedsgericht wäre der beste Ausweg aus der Krisis, aber es müssen bestimmte Garantien vorhanden sein. Wenn die Vereinigten Staaten ihren Einfluß dahin aufwenden, solche Garantien zu schaffen, so erwiesen sie damit der Welt eine Wohlthat.

Berlin. Die „Kreuzztg.“ meldet: Der bayerische Ministerpräsident v. Crailsheim beglückwünschte in einem sehr warm gehaltenen Schreiben den Reichskanzler Grafen Bülow, daß unter seiner Leitung die Zolltarifvorlage zu einem befriedigenden und für die Nation hoffnungsvollen Abschlusse gebracht worden ist. Auch der sächsische Minister v. Metzsch beglückwünschte den Reichskanzler herzlich zu dem Gelingen der Zolltarifaktion. Zahlreiche Gratulationen liefen von hier accreditirten Diplomaten und Bundesrathsbevollmächtigten, sowie auch vom Statthalter von Elsaß-Lothringen, von vielen Mitgliedern der Hofgesellschaft und Reichs- und Landtagsmitgliedern ein.

Berlin. In dem Brandt'schen Millionen-Prozeß waren heute die Angeklagten nicht zur Verhandlung erschienen. Der Gerichtshof beschloß ihre Verhaftung und setzte die Verhandlung in ihrer Abwesenheit fort.

Stuttgart. Die Prinzessin Maximilian von Schaumburg-Lippe ist in Ludwigsburg von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Frankfurt a. M. In Folge plötzlich eingetretenen Thauwetters ist die Station Rödelheim der Strecke Frankfurt—Cronberg seit gestern überschwemmt.

Kassel. Zur Rechnungslegung des Konkursverwalters der Treber-Gesellschaft ist Termin auf den 22. Januar 1903 angesetzt worden.

Wien. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der Reichskriegsminister Freiherr v. Krieghammer seine Entlassung eingereicht habe.

Paris. Die Budgetkommission hat gestern ihre Arbeiten beendet und das Gleichgewicht im Budget erzielt u. A. durch Streichungen in den Etats der einzelnen Ministerien im Betrage von 31 Millionen durch Verminderung der Eisenbahngarantien um 4 Millionen, durch Einstellung neuer Einnahmen aus der Erbschaftssteuer von 16 Millionen und Einstellung des Gewinnes aus den Erträgen von Nickelmünzen.

Paris. Der Ministerpräsident verhängte über den Bischof von Nizza die Gehaltssperre, weil dieser in mehreren Blättern erklärt hatte, daß er einer der Urheber der bekannten Petition an das Parlament in Sachen der Kongregationen sei und sich deshalb wundern müsse, daß er nicht gleich den übrigen Bischöfen mit Gehaltssperre bestraft worden sei.

Kopenhagen. In den nächsten Tagen wird zwischen den Inseln Fehmarn und Laaland ein Telegraphenkabel ausgelegt werden. Vermittelst dieses Kabels, sowie neuer dänischerund deutscherseits angelegter Landleitungen wird eine neue Fernsprechverbindung zwischen Dänemark und Deutschland eröffnet werden. Die Auslegung des Kabels wird Deutschland im Beisein eines Vertreters Dänemarks bewirken.

Sofia. Das Budget für 1903 weist 97682871 Frcs. Ausgaben und 98017900 Frcs. Einnahmen auf, demnach einen Ueberschuß von 335029 Frcs. Das Kriegsbudget beziffert sich auf 23310362 Frcs.

Aschabad. Dem „Zakaspiskoje Obosrenije“ wird amtlich mitgetheilt, daß durch das gestrige Erdbeben in Andischan außer der Stadt selbst alle Stationsgebäude und Eisenbahnwege zerstört wurden. Besonders gelitten hat die Strecke Fedschenko—Andischan, die vorläufig für den Verkehr geschlossen ist. Gestern haben sich von hier aus ein Ingenieur, ein Arzt und ein Vertreter des Kriegsministeriums nach Andischan begeben.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 18. Dezember.

—* Se. Majestät der König ist auch heute vollkommen fieberfrei. Eine wesentliche Abnahme der katarrhalischen Erscheinungen ist jedoch nicht eingetreten, und der Schlaf war während der Nacht durch Hustenanfälle mehrfach gestört.

—* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde wohnte heute Nachmittag in Begleitung der Hofdame Gräfin Vitzthum von Eckstädt den Christbescherungen in der Kinderbewahranstalt zu Briesnitz und Cotta bei.

—* Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinz Friedrich Christian besuchten gestern in Begleitung des Herrn Hauptmann Freiherrn von O'Byrn die Papierhandlung von M. Wendt, Pragerstraße 1, und bewirkten daselbst Einkäufe.

—* Die Frau Prinzessin Georg von Schönburg-Hermsdorf besuchte das Wäsche- und Betteigeschäft des Königl. Hoflieferanten C. W. Thiel, Victoriastraße 9, und machte dort Weihnachts-Einkäufe.

—* Die Prinzessin Mathilde von Schönburg-Waldenburg besuchte den Damen-Frisir-Salon der Hofparfümerie Emil Süß, Pragerstraße 39.

—* Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird am 1. April 1903 der Stab der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 von Dresden nach Bautzen verlegt. — Gleichzeitig tritt folgende Aenderung in der Landwehrbezirks-Eintheilung ein: Der Sitz der Landwehrbezirke der 2. Inf.-Brigade Nr. 46, bis jetzt Zittau und Bautzen, ist vom 1. April 1903 an Meißen und Großenhain, der der 5. Inf.-Brigade Nr. 63, bis jetzt Meißen und Großenhain, ist vom vorgenannten Tage ab Zittau und Bautzen.

—* Se. Majestät der König hat an Stelle des in den Ruhestand tretenden Kanzleiraths Münch vom 1. Januar an den bisherigen Geheimsekretär Franz Schroth zum Kanzleivorstand im Ministerium des Königlichen Hauses ernannt.

—* Se. Majestät der König hat folgende Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt:

✱ Laaß, Hauptm. beim Stabe des 2. Pion.-Bat. Nr. 22, ist zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert; ✱ Riede, Hauptm. und Komp.-Chef im 2. Pion.-Bat. Nr. 22, ist zum Stabe des 1. Pion.-Bat. Nr. 12 versetzt; ✱ Ackermann, Zahlm.-Asp., ist zum Zahlm. beim 1. Bat. Schützen-(Füs.-)Reg. „Prinz Georg“ Nr. 108 ernannt; ✱ Görtner, Militäranwärter, ist als Militärgerichtsschreiber beim Stabe des Gerichtsherrn der 2. Div. Nr. 24 angestellt; ✱ Franke, Expedient bei dem Militärbevollmächtigten in Berlin, ist zum expedirenden Sekretär ernannt; ✱ Weidauer, Unterapotheker der Res. des Landw.-Bez. Döbeln, ist zum Oberapotheker des Beurlaubtenstandes befördert.

—* Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler und Herr Generaldirektor der Königl. Sächsischen Staatseisenbahnen Geh. Rath v. Kirchbach sind zu Ehrenmitgliedern des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes ernannt worden.

—* Betriebseinnahmen der Sächsischen Staatseisenbahnen. Auch im November d. J. hat der stark gestiegene Verkehr ein günstiges Einnahme-Ergebniß geliefert. Nach vorläufiger Feststellung wurden in diesem Monate vereinnahmt:

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mittheilung** aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Mit Rücksicht darauf, daß Frau Bloomfield-Zeisler im dritten Sinfonie-Concert der Serie B das Klavierconcert (C-moll) von Saint-Saëns spielen wird, hat sich die Generaldirektion veranlaßt gesehen, die Erstaufführung der „Danse macabre“ von Saint-Saëns von dem Programm des 3. Sinfonie-Concerts in das Programm des 6. Sinfonie-Concerts zu verlegen und dafür das ursprünglich für das 6. Sinfonie-Concert bestimmte Tongedicht „Ein Zwiegespräch“ von Max Schillings in das Programm des 3. Sinfonie-Concerts aufzunehmen.

†* **Königl. Hofoper.** Zu Gunsten des Pensionsfonds des Opern-Singechores gelangte gestern Beethoven's „Fidelio“ zur Aufführung. Die Rollen waren durchweg vortrefflich besetzt, am besten die der Leonore mit Frau Wittich. Mit dieser schwierigsten und anspruchsvollsten aller Opernfiguren führte sich Frau Wittich seiner Zeit im Gastspiele hier ein, und wie der erste Eindruck damals ausschlaggebend für ihre hiesige künstlerische Stellung wurde, so ist ihre Leonore auch heute noch von großer, machtvoller Wirkung, und von keiner der zahlreichen Sängerinnen, die seitdem in dieser Rolle auf der Hofbühne auftraten, zu überbieten gewesen. Heute, wie damals, beherrscht sie die Partie gesanglich gleich vollkommen, wie sie die Figur in edler Leidenschaft, im unermüdlichen Kampfe gegen das Schicksal und unerschütterlichen Gottvertrauen darstellt. Angesichts einer solchen, in jeder Beziehung hervorragenden Leistung hat die Kritik nichts Besseres zu thun, als der allgemeinen Anerkennung, wie sie gestern wieder laut wurde, freudig beizustimmen. Mit einer solchen Leonore läßt sich auch leichter und erfolgreicher erstmalig der Florestan singen, als unter anderen minderwerthigen Verhältnissen. Aber auch unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hat Herr v. Bary in diesem ersten Versuche mit der Partie auf das Angenehmste überrascht und von Neuem bewiesen, daß er zu großen Aufgaben befähigt ist, daß man mit Vertrauen auf seine weitere künstlerische Entwickelung blicken darf. Wenn auch nicht im vollen Umfange, in des Wortes ganzer Bedeutung, aber doch unter den Kennzeichen wirklicher künstlerischer Berufung, überwand er meist sehr glücklich die kolossalen Anforderungen, die hier an die höchste Stimmlage unter der ganzen Wucht eines unvergleichlich meisterlich behandelten Orchesters und an die Kunst eines in Allem geklärten Vortrages gestellt werden. Unter solchem von hervorleuchtender Intelligenz und starker gesanglicher Begabung geleiteten Eingehen auf die erhabene Größe des Werkes übersieht man gern in einem ersten Versuche die Ecken und Schärfen der Anfängerschaft und das damit verbundene, leicht entschuldbare Bestreben nach gesanglichen Effekten im Forteśingen, wie es sich gestern namentlich in der ersten Arie des Florestan, im Terzett und Duett beobachten ließ. Jedenfalls ließ sich aber aus Allem erkennen, daß Herr Bary auf dem sicheren Pfade ist, in der Florestanpartie das Schönste und Tiefste zu suchen und zu finden, was je in die Aufgabe eines Tenoristen gelegt worden ist. Ein vorzüglicher Sänger und Darsteller des Pizarro war wieder Herr Perron. Frl. Nast, die Herren Wachter, Rains und Erl vertraten auf das Beste die übrigen Rollen.

H. St.

†* **Residenztheater.** Anzengruber's „Meineidbauer“, der gestern Abend eine außerordentlich theilnahmsvolle Zuhörerschaft im Residenztheater fand, sollte es vorbehalten bleiben, die Schlierseer und ihre „eigene Weis'“ in ein besonders charakteristisches Licht zu rücken: die Vorstellung gehörte zu den am meisten abgerundeten, die die Gäste aus dem Bayerlande diesmal bisher geboten haben. Sie zeichnete sich zugleich und vor Allem durch eine Reihe vortrefflicher Einzelleistungen aus. Hier ist an erster Stelle wie immer Xaver Terofal zu nennen, dessen Jakob eine ergreifende Leistung in jeder Hinsicht war. Da war wirklich etwas von stiller Größe in der Einfachheit, in der dieser seltene Künstler — vom „Bauernspieler“ kann natürlich bei ihm keine Rede mehr sein — die an und für sich erschütternde Sterbescene spielte, die ohne Frage die stärksten Eindrücke des Abends bot, obwohl Terofal alle Schärfen im Farbenauftrag beinahe ängstlich mied. Wunderbar war sein stummes Spiel bei den ersten Klängen des Heimathsliedes, das er nur ganz leise, wie mechanisch, mitsummte, während seine Seele schon Abschied nahm von der „dummen Welt“. Neben ihm waren besonders Anna Reil als alte Burgerliese von großer Herbheit, aber echtem Gefühlsleben und Anna Dengg als Vroni in den tragenden Scenen der ersten Akte bemerkenswerth. Schade, daß die Letztere nicht so recht kunstgemäß die Rede zu steigern weiß und ihr bestes Pulver meist vorzeitig verschießt; sie würde bei geschickterer Behandlung des Crescendo jedenfalls noch unmittelbarer in ihrem Redefluß wirken. Mehr Farbigkeit im Allgemeinen wäre dem Meineidbauer von Michl Dengg zu wünschen gewesen; die Figur verträgt bei aller äußeren Plastik schärfere Konturen. Den Trägern der Hauptrollen schlossen sich die der kleineren Partien ebenbürtig an. Anspruch auf namentliche Nennung haben Anna Terofal (Kreszenz) mit Joseph Meth (Franz) und Veri Niedermeier (der Großknecht). — Das Zusammenspiel war wieder überraschend flott und exakt; nur bisweilen floß es gar zu eintönig hin; es ließ überhaupt jenen Reichthum der Farben vermissen, den zu geben doch eben dem Kunstschauspieler vorbehalten bleibt. Die Stärke der Schlierseer liegt — das sieht man ganz besonders bei der Darstellung ernster Bühnenwerke — ohne Frage in der Episode, während sie in Partien von größerem Umfange leicht durch eine gewisse Monotonie in Sprache und Geberde ermüden. — Die Aufnahme der Gäste war wieder glänzend, der Beifall außerordentlich.

W.

†* Mit der gestern in der Dreikönigskirche erfolgten Aufführung des **Weihnachts-Oratoriums** von Joh. Sebastian Bach hat der **Dresdner Chorverein** seinem jungen Lorbeerkranze ein neues Blatt hinzugefügt. Zuletzt hörten wir das Werk unter demselben muthig vorwärts strebenden, hochbegabten Dirigenten, Herrn Waldemar v. Baußnern, im Jahre 1897 vom Bachverein in dessen Blüthezeit. Das allgemeine Interesse an der noch nach 170 Jahren fast durchweg in unvergänglicher Schönheit erstrahlenden Musik des Weihnachts-Oratoriums rechtfertigt eine Neuaufführung nach so kurzer Pause, besonders da in diesem Falle auch neue Verhältnisse vorlagen. „Kein anderes Werk Bach's birgt einen reicheren Schatz reizender, eingänglicher Melodien als das Weihnachts-Oratorium“, sagt sein großer Biograph Philipp Spitta. Das hat erwiesenermaßen darin seinen Hauptgrund, daß der große, meertiefe Bach kein Bedenken trug, die Musik zu nicht weniger als 11 Nummern aus einigen seiner weltlichen Gelegenheitsmusiken zu entlehnen. Die besten Anleihen machte er bei seinem Dramma per musica „Die Wahl des Herkules“ und bei der Huldigungsmusik, die er ein bis zwei Jahre zuvor zum Geburtstage seiner Königin und Kurfürstin 1733 geschrieben hatte. Diese musikalische Verpflanzung aus dem weltlichen Garten in den der Kirche mit Unterlegung eines anderen Textes thut dem Werke keinen Eintrag, ja trägt in die fröhliche Weihnachtsstimmung eine naive Frische hinein. In einer Nummer scheint uns allerdings dieses